



Radar Bulletin Januar 2017




Zeitraum 17. Dezember 2016 – 24. Januar 2017

Zweck des Radar Bulletins:


























Im Radar Bulletin werden Informationen zur internationalen Lage und Ausbreitung der bedeutendsten Tierseuchen, die für Deutschland und die Schweiz relevant sind, zusammengestellt und bewertet.

Das Radar Bulletin wird vom Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) in Zusammenarbeit mit dem Friedrich-Loeffler Institut (FLI) erstellt. Es erscheint in der Schweiz und in Deutschland in zwei unterschiedlichen Ausgaben. Die Risikobeurteilungen werden länderspezifisch dargestellt. Das BLV und FLI tragen jeweils die redaktionelle Gesamtverantwortung für die Ausgabe in ihrem Land. Bei der vorliegenden Version handelt es sich um die Ausgabe für Deutschland.

Definitionen der Ampelsymbole:

-  Die Gefahr, dass die Tierseuche/-krankheit in Deutschland auftritt, ist gross. Es werden konkrete Massnahmen zum Schutz der Tierbestände getroffen.
-  Die Gefahr, dass die Tierseuche/-krankheit in Deutschland auftritt, ist mittel. Erhöhte Aufmerksamkeit ist angezeigt. Massnahmen zum Schutz der Tierbestände werden situativ getroffen.
-  Die Gefahr, dass die Tierseuche/-krankheit in Deutschland auftritt, ist klein. Die Situation ist jedoch auffällig und muss im Auge behalten werden. Massnahmen zum Schutz der Tierbestände sind noch nicht notwendig.

Übersicht

2 Mt	1 Mt	Akt.		Neue Meldungen
			HPAI	Hochpathogene aviäre Influenza (HPAI): Zahlreiche Nachweise von HPAI H5N8 bei Geflügel und Wildvögeln in Europa .
			BT	Bluetongue (BT): Weitere Fälle in Frankreich (BTV-8 und BTV-4), Italien (BTV-4 und BTV-1), Kroatien und Serbien (BTV-4).
			ASP	Afrikanische Schweinepest (ASP): Neue Fälle in Polen, Litauen, Lettland, Estland , in der Ukraine und Russland .
			LSD	Lumpy skin disease (LSD): 2 neue Fälle in Griechenland .
-	-		EIA	Equine Infektiöse Anämie (EIA): Neue Fälle in Rumänien und Bulgarien.
-	-		Schaf- und Ziegenpocken	Schaf- und Ziegenpocken – Griechenland und Türkei
Kurzmeldungen und aktualisierte Meldungen vom Radar Bulletin Dezember 2016				
			Kleiner Beutenkäfer	Kleiner Beutenkäfer: Zwei neue Fälle in Italien .
			MKS	Maul- und Klauenseuche (MKS): Weiterhin Viruszirkulation in Nordafrika und im Nahen Osten .
			VHK	Virale hämorrhagische Krankheit der Kaninchen (VHK): Neue Fälle in der Schweiz .
-	-		PPR	Peste des Petits Ruminants (PPR): Neue Ausbrüche in der Türkei und Nordafrika.
-	-		AK	Aujeszkysche Krankheit (AK): 2 Fälle in Deutschland
ADNS Meldungen zu den hochansteckenden Tierseuchen der letzten Wochen				

Krankheit

Hochpathogene aviäre Influenza Bulgarien, Deutschland, Dänemark, Frankreich, Finnland, Griechenland, Italien, Irland, Kroatien, Montenegro, Niederlande, Polen, Österreich, Rumänien, Serbien, Schweden, Schweiz, Slowenien, Slowakei, Spanien, Tschechien, Ukraine, Ungarn und dem Vereinigten Königreich

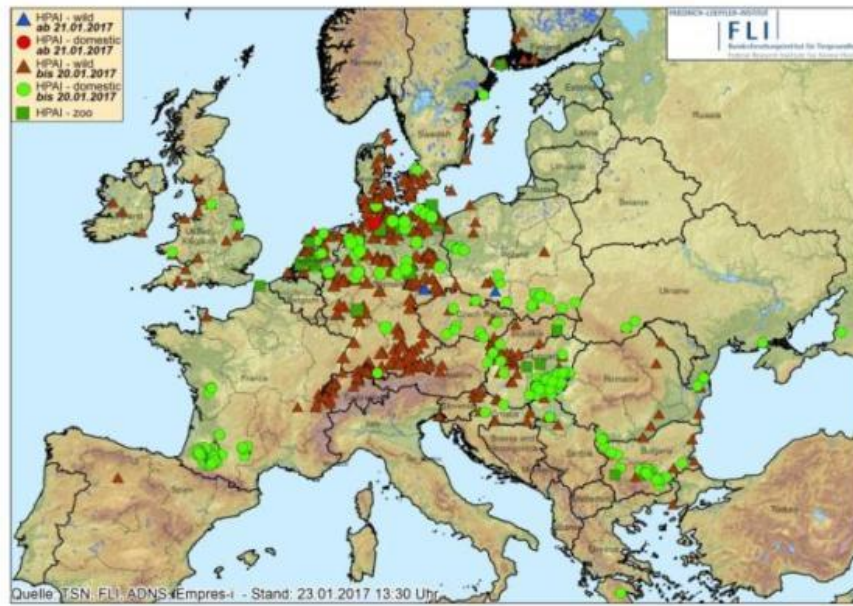


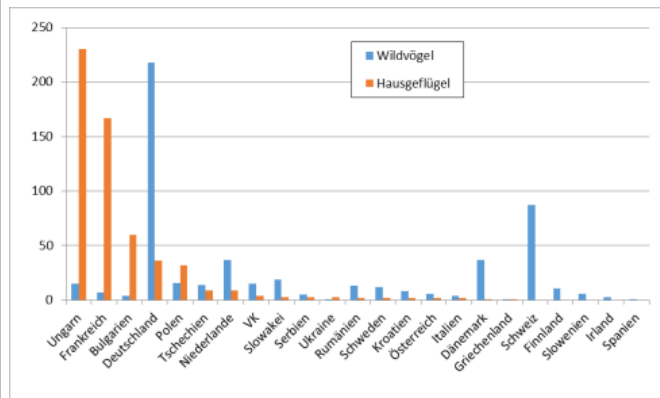
Abbildung 1: Zwischen dem 26. Oktober 2016 und 23. Januar 2017 in Europa festgestellte HPAI-Fälle bei Wildvögeln und gehaltenen Vögeln (Stand: 23.01.2017, 12:30 Uhr, Quelle: [FLI](#)).

Situation

In Europa breitet sich die hochpathogene aviäre Influenza (HPAI) vom Subtyp H5N8 immer weiter aus. Seit Mitte Dezember kursiert zudem HPAIV H5N5; reassortantes Virus dieses Subtyps wurde in **Italien, Kroatien, Montenegro, Deutschland** und den **Niederlanden** bei Wildvögeln nachgewiesen. In den Niederlanden wurden beide Subtypen in einer Reiherente entdeckt. Zuletzt wurde HPAIV H5N5 auch in zwei Ausbrüchen in Putenhaltungen in Deutschland nachgewiesen.

Sowohl die Anzahl tot aufgefundener Wildvögel als auch die der betroffenen Hausgeflügelbestände steigen täglich an. Immer wieder sind auch neue Regionen betroffen. Im Folgenden wird auf die Geflügelpest-Situation mit Stand vom 24. Januar 2017 eingegangen.

Mittlerweile haben 17 europäische Staaten H5N8 beim Hausgeflügel und 23 bei Wildvögeln gemeldet (Grafik). Während in Skandinavien fast ausschließlich Fälle bei Wildvögeln (vor allem Wasservogel und Seeadler) gemeldet wurden, waren in Bulgarien, Frankreich und Ungarn überwiegend Wassergeflügelhaltungen betroffen. Besonders viele Ausbrüche bei gehaltenem Geflügel wurden im Januar aus Frankreich (75 Ausbrüche) und Bulgarien (52 Ausbrüche) gemeldet.



Grafik: Anzahl der in Europa seit Beginn der Epidemie Ende Oktober 2016 gemeldeten HPAI Ausbrüche bei Geflügel und Fälle bei Wildvögeln (Stand: 24. Januar 2017)

Seit der letzten Radar Bulletin Ausgabe wurde das Virus erstmals auch in Griechenland, Italien, im Vereinigten Königreich und in der Tschechischen Republik bei Hausgeflügel sowie in Irland, Italien, Montenegro, Slowenien und Spanien bei Wildvögeln nachgewiesen. Insgesamt sind seit Beginn der Epidemie Ende Oktober 2016 europaweit 568 Ausbrüche in Hausgeflügelbeständen und 540 Fälle bei Wildvögeln gemeldet worden (Abbildung).

Hausgeflügel:

Nachdem in **Griechenland** am 14. Dezember 2016 in Ostmakedonien der erste HPAI H5N8-infizierte Wildvogel entdeckt worden war (bei einem tot aufgefundenen Schwan), ist es am 12. Januar 2017 in Arkadien im Zentrum des Peloponnes zu einem ersten HPAI H5N8-Ausbruch in einem Geflügelbetrieb gekommen. Betroffen war eine Legehennenfarm mit 28.000 Tieren; alle Tiere sind innerhalb von zwei Tagen verendet.

Im **Vereinigten Königreich** ist der erste HPAI H5N8-Ausbruch am 16. Dezember 2016 in einer Putenfarm mit 5.200 Tieren in Lincolnshire aufgetreten. Innerhalb von drei Tagen waren nahezu alle Tiere gestorben. Der letzte Ausbruch wurde am 17. Januar 2017 aus einem Putenbetrieb mit 6.500 Tieren gemeldet, der 5 km von der ersten betroffenen Putenfarm entfernt lag.

In **Italien** wurde HPAIV H5N8 bei Wildvögeln erstmals am 30. Dezember 2016 nachgewiesen (bei einer Pfeifente in Grenznähe zu Slowenien). Am 23. Januar 2017 wurde der erste positive Hausgeflügelbestand gemeldet. Betroffen war ein Putenmastbetrieb in der Gemeinde Mira in der Region Venetien mit 20.500 Tieren. Einen Tag später wurde die Infektion in einem weiteren, in 9 km Entfernung liegenden Putenmastbetrieb mit 22.630 Tieren entdeckt; die Mortalität lag hier auf „mittlerem“ Niveau.

Anfang Januar ist H5N8 erstmals auch in der **Tschechischen Republik** nachgewiesen worden. Der erste Verdacht wurde am 2. Januar 2017 in einer gemischten Kleinhaltung in Mähren mit 88 Vögeln festgestellt. Am gleichen Tag wurden in der Nähe sechs H5N8-positive Schwäne tot aufgefunden. Einen Tag später wurde der zweite Verdacht aus einer Putenhaltung, ebenfalls in Mähren, gemeldet, in der innerhalb von zwei Tagen alle 30 Tiere verstorben waren. Seitdem sind weitere positive Wildvögel gefunden worden. Bis 24. Januar 2017 wurden in Tschechien neun Ausbrüche in Geflügelbeständen gemeldet, hauptsächlich gemischte Kleinhaltungen mit Hühnervögeln und Wassergeflügel.

Ungarn informierte über zahlreiche weitere HPAIV H5N8-Ausbrüche beim Hausgeflügel, darunter mehrere Großbetriebe. Unter anderem wurde die Infektion am 18. Januar 2017 in einer Großelternfarm mit 30.000 Hühnern im Komitat Győr-Moson-Sopron im Nordwesten Ungarns nahe der Grenze zur Slowakei nachgewiesen. Am gleichen Tag wurde ein weiterer Ausbruch aus dem an Serbien angrenzenden Komitat Bács-Kiskun in einem Entenmastbetrieb mit 40.000 fünf Wochen alten Tieren gemeldet. Aus diesem Komitat sind bislang die meisten Fälle gemeldet worden. Am 19. Januar 2017 wurde aus Veszprém, nördlich des Balaton Sees, ein positiver Putenmastbetrieb mit 27.500 Tieren gemeldet; innerhalb von zwei Tagen war die Mortalität auf über 50 % angestiegen. In 20 km Entfernung wurden sieben tote Höckerschwäne gefunden.

In **Frankreich** sind bislang 95 Ausbrüche bei gehaltenem Geflügel festgestellt worden. Dabei ist die Epidemie in die Hochburgen der Gänseleberproduktion vorgedrungen. Im äussersten Südwesten Frankreichs wird nicht nur eine grosse Anzahl von Wassergeflügel gehalten, die Gegend ist auch Rastgebiet zahlreicher Zugvögel. Um die restlichen 18 Millionen Tiere in der Region vor einer Virusausbreitung zu schützen, wurde die Tötung und unschädliche Entsorgung aller Freilandgänse und -enten in drei Regionen angeordnet; dies betraf rund 800.000 Tiere. Wie bei der letzten HPAI-Epidemie sind auch diesmal besonders Wassergeflügelbestände betroffen, allerdings mit einer deutlich höheren Mortalität.

In den **Niederlanden** waren bislang neun Hausgeflügelbestände von HPAIV betroffen. Ein weiterer Fall wurde am 12. Januar 2017 bekannt gegeben. Es handelte sich um eine Hobbyhaltung mit 77 Hühnern in einem Dorf in der Provinz Utrecht. Die Tiere wurden alle getötet; allerdings wurden sie, da sie weder der Fleisch- noch der Eierproduktion dienten, nicht als „gehaltene Vögel“ eingestuft, so dass keine Restriktionsgebiete eingerichtet wurden.

In **Österreich** sind bislang zwei HPAI H5N8 Ausbrüche bei Hausgeflügel aufgetreten. Der letzte Fall wurde am 17. Januar 2017 in einer Kleinhaltung mit 65 Hühnern, 2 Puten und 2 Enten in Eisenstadt-Umgebung (Burgenland) nachgewiesen. Die Restriktionszonen um den Ausbruch reichen nach Ungarn hinein.

Wildvögel:

In **Irland** erfolgte am 30. Dezember 2016 der erste Nachweis bei einem Wildvogel. Betroffen war eine Pfeifente, die im Südosten der Insel lebend, aber flugunfähig aufgefunden wurde.

	<p>In Montenegro wurde am 19. Dezember 2016 im Rahmen des aktiven Monitorings die erste H5N5-Infektion bei einem Wildvogel entdeckt. Betroffen war eine klinisch unauffällige Krickente am Skutarisee, dem größten See der Balkanhalbinsel.</p> <p>In Slowenien wurde das Virus erstmals am 4. Januar 2017 im Nordosten bei drei tot aufgefundenen Höckerschwänen nachgewiesen. Seitdem gilt im Nordosten des Landes eine Aufstallungspflicht für Geflügel und im gesamten Land ein Ausstellungsverbot für alle Vögel.</p> <p>In Spanien wurden am 3. Januar 2017 im Rahmen des passiven Monitorings bei Palencia im Norden des Landes zwei tote Graugänse gefunden und HPAIV H5N8-positiv getestet.</p> <p>In der Schweiz wurde HPAI im Januar bei drei Wildvögeln, jedoch nach wie vor nicht bei gehaltenen Vögeln nachgewiesen.</p> <p>Auch außerhalb Europas breitet sich HPAIV H5N8 weiter aus. Israel meldete im Dezember 2016 mehrere Fälle bei Wildvögeln und insgesamt 12 Ausbrüche in Geflügelbeständen mit insgesamt 164.400 empfänglichen Tieren. Aus Kuwait wurde am 23. Januar 2017 der erstmalige Nachweis von H5N8 HPAI am Persischen Golf berichtet. Laut OIE war eine Farm mit 285 Tieren betroffen, die Mortalität betrug über 50 %; die Infektion wurde bei Enten, Gänsen und Fasanen nachgewiesen.</p> <p>Aus Russland werden immer wieder H5-Nachweise bei Wildvögeln und Geflügelbetrieben gemeldet. Zuletzt wurde am 27. Januar 2017 aus dem Oblast Rostow ein Putenmastbetrieb mit 161.368 Tieren gemeldet, in der Nähe zum Schwarzen Meer.</p>
<p>Kommentar</p>	<p>Drei Monate nach dem Beginn der HPAI-Epidemie in Europa ist ein Ende noch nicht absehbar. Aufgrund der hohen genetischen Flexibilität von Influenzaviren sind bereits Reassortanten entstanden. Seit Mitte Dezember zirkuliert unter den Wildvögeln zusätzlich zu den bereits vorhandenen niedrig pathogenen Influenzaviren und dem HPAIV H5N8 auch HPAIV H5N5. Es ist davon auszugehen, dass sich dieser evolutive Prozess weiter fortsetzen wird.</p> <p>Besonders drastische Bekämpfungsmaßnahmen sind in Frankreich getroffen worden. Hier wurde aufgrund der hohen Tierdichte und der engen Nähe zwischen gehaltenem Geflügel und Wildvögeln das Verschleppungsrisiko als so hoch eingeschätzt, dass beschlossen wurde, alle Enten- und Gänsebestände vorbeugend zu töten.</p> <p>Mittlerweile sind allein in Deutschland 46 verschiedene Wildvogelspezies betroffen. Die Infektion wurde bei fast allen Gänse-, Schwäne- und Möwenarten nachgewiesen. Es werden auch immer mehr positive Entenartige und Prädatoren (Raben und Greifvögel inklusive Seeadler und Wanderfalke) gefunden. Bei Tauben und Kleinvögeln ist das Virus hingegen bislang nicht nachgewiesen worden.</p> <p>Klinische Symptome und hohe Mortalität können bei Geflügel in allen Altersklassen auftreten. Besorgniserregend ist vor allem die Situation in Ungarn und Frankreich, wo die meisten Fälle auftreten. Dort wurden im Unterschied zu den übrigen betroffenen Staaten in Europa auch zahlreiche Sekundärausbrüche festgestellt.</p>
<p>Folgen für Deutschland</p> <p><input checked="" type="radio"/></p> <p><input type="radio"/></p> <p><input type="radio"/></p>	<p>In Deutschland sind alle Bundesländer mit Ausnahme des Saarlands von HPAIV H5N8 betroffen. Die Infektion wurde in 42 Beständen nachgewiesen, vorwiegend bei Puten. Aufgrund der aktuellen Verbreitung von HPAIV in Europa ist das Eintragsrisiko in Nutzgeflügelbestände durch direkten und indirekten Kontakt mit Wildvögeln weiterhin hoch. Wie die Situation in Ungarn und Frankreich zeigt, besteht auch das Risiko von Sekundärinfektionen durch Kontakte zwischen Haltungen. Bei den derzeit vorherrschenden niedrigen Temperaturen kann das Virus in bestimmten Medien (z. B. Oberflächenwasser) längere Zeit infektiös bleiben. Zudem ist mit weiteren Zugvogelbewegungen zu rechnen. Deshalb sind die Aufstallung von Geflügel, die Früherkennung und die Einhaltung von Biosicherheitsmaßnahmen essentiell.</p> <p>Erste Anzeichen für eine Infektion im Bestand sind häufig unspezifisch. Daher wird bei jeglichen unklaren Bestandsproblemen dringend die umgehende Durchführung von labordiagnostischen Ausschlussuntersuchungen empfohlen.</p>
<p>Quellen / Links</p>	<p>Tagesberichte des BMEL, ADNS, EU-Kommission, OIE, Empres-i</p> <p>Am 24. Januar 2017 wurde vom FLI eine aktuelle Risikoeinschätzung mit Empfehlungen veröffentlicht.</p>

Krankheit

Bluetongue (BT) - Frankreich (BTV-8 und BTV-4), Italien (BTV-4 und BTV-1), Kroatien und Serbien (BTV-4)



Situation

In **Frankreich** zirkuliert BTV-8 seit August 2015. Seit dem letzten Radar Bulletin [Dezember 2016](#) wurden mehr als 200 weitere Fälle gemeldet.

Aus dem Nordosten **Italiens** wurden seit September 2016 mehr als 400 BTV-4 Fälle gemeldet, davon 7 Fälle zwischen dem 16. Dezember 2016 und dem 19. Januar 2017. Im Weiteren zirkulieren BTV-4 und BTV-1 Viren in Mittel- und Südtalien.

Österreich meldete im Dezember einen weiteren Fall.

Kroatien meldete im Dezember 2016 und Januar 2017 ebenfalls weitere Fälle von BTV-4.

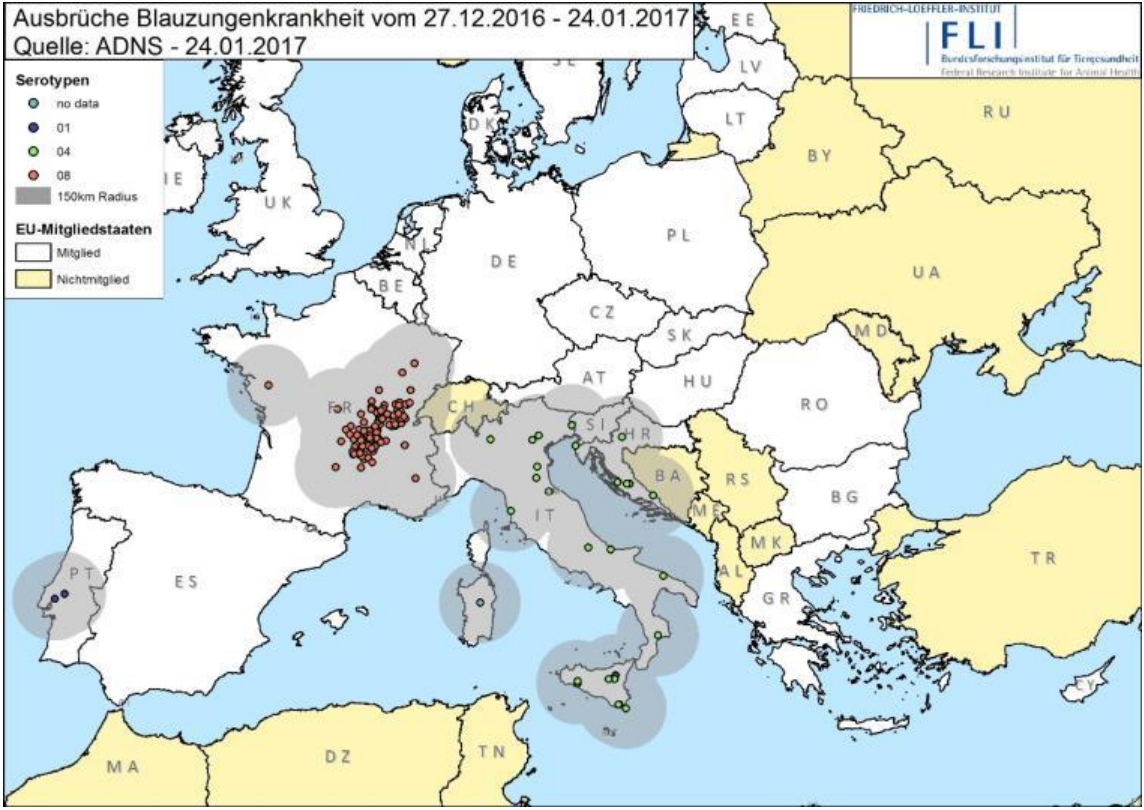


Abbildung 2: Seit 27. Dezember 2016 in ADNS gemeldete BT-Ausbrüche. Angezeigt sind die Gebiete, welche innerhalb eines Radius von 150 km zu den Ausbrüchen liegen. Quelle: [FLI](#).

Kommentar

BTV-8 in Frankreich: Seit den ersten Fällen von BTV-8 im August 2015 verzeichnete Frankreich über 1.700 BT-Fälle. Davon waren mehrheitlich Rinderbetriebe betroffen. Die Anzahl der klinischen Krankheitsfälle und Todesfälle wird als niedrig beschrieben.

BTV-4 in Italien: Während den Wintermonaten ist mit keiner grossflächigen Ausbreitung der BT über Mücken zu rechnen, die sinkenden Meldezahlen im Januar 2017 bestätigen dies. Die Situation im Nordwesten Italiens muss im Frühjahr 2017 jedoch aufmerksam verfolgt werden.

Folgen für Deutschland

-
-
-

Auch wenn die aktuellen Seuchenzüge von BTV-4 und BTV-8 mit wenig ausgeprägten Symptomen einhergehen, ist die klinische Überwachung für die Früherkennung wichtig: Fieber, Entzündung der Schleimhäute, Ulzerationen und Nekrose von Haut und Maulschleimhaut, an Lippen, Nase, Zitzen und Euter, Ödeme im Kopfbereich und an den Gliedmassen sowie respiratorische Symptome können auftreten. Stellen Tierhalter verdächtige Symptome fest, müssen sie umgehend ihren Bestandstierarzt kontaktieren. Für die Verbringung aus Restriktionszonen muss nachgewiesen werden, dass die Tiere frei von BT sind oder einen zuverlässigen Impfschutz haben.

Quellen / Links

[ADNS](#), [OIE](#), Frankreich: [alim'agri](#), [ESA](#), Italien: [PAFF](#), Kroatien: [PAFF](#)

Für weitere Informationen siehe [BLV](#) und [FLI](#).

Nach einer mehrmonatigen Pause (abgesehen von einem Fall in einer Hobbyhaltung in Litauen) ist erneut ein ASP-Ausbruch in einem Hausschweinebestand in der EU gemeldet worden: In **Lettland** wurde am 13. Januar 2017 in Riga ASP in einem Betrieb mit 5.023 Schweinen nachgewiesen.

Aus der **Ukraine** wurden neun ASP-Ausbrüche gemeldet. Sie betrafen mit einer Ausnahme (ein am 11. Januar 2017 gemeldeter Betrieb mit 2.000 Tieren im Zentrum des Landes) ausschließlich Kleinhaltungen.

In der Wildschweinpopulation zirkuliert das ASP-Virus weiter. Im Jahr 2016 wurden in den baltischen Staaten und in Polen 2.300 ASP-Fälle bei Wildschweinen gemeldet, das sind 40 % mehr als noch im Jahr 2015 (1.639 Fälle). Seit 1. Januar 2017 wurden 168 ASP-Fälle bei Wildschweinen festgestellt (**Estland** 75; **Lettland** 42; **Litauen** 28; **Polen** 23) (Stand 24. Januar 2017).

Aus **Russland** wurde im Berichtszeitraum lediglich ein ASP-Fall bei einem Wildschwein gemeldet.

Zu **Weißrussland** liegen keine Informationen vor, die Seuchensituation ist weiterhin unklar.

Situation

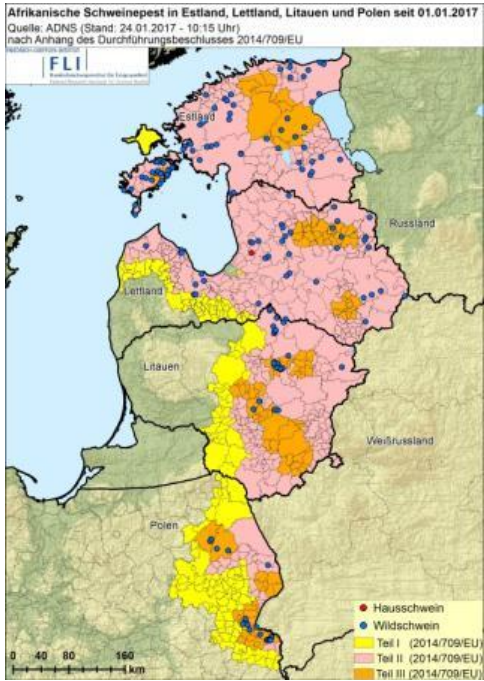


Abbildung 1: Seit 1. Januar 2017 in Osteuropa festgestellte ASP-Fälle bei Wild- und Hausschweinen sowie die entsprechend dem Durchführungsbeschluss (EU) 2016/2219 der Kommission vom 7. Dezember 2016 angepassten Gebiete (Quelle: [FLI](#)).

Kommentar

In Polen wurden seit September 2016 keine ASP-Ausbrüche bei Hausschweinen mehr festgestellt, und die ASP-Fälle bei Wildschweinen beschränken sich weiterhin auf die Grenzregion zu Weißrussland. In **Estland, Lettland und Litauen** zirkuliert das ASP-Virus weiterhin grossflächig in der Wildschweinpopulation. Besondere Vorsicht ist bei **Jagdreisen** nach Polen, Estland, Lettland, Litauen, Moldawien, Weißrussland, Ukraine und Russland geboten. Die Einhaltung der erhöhten Biosicherheitsmassnahmen ist besonders wichtig. Unter Umständen genügt ein unachtsam entsorgtes Wurstbrötchen, um die Seuche einzuschleppen.

Folgen für Deutschland



Da die Bekämpfung der ASP außerordentlich schwierig ist, sind vorbeugende Massnahmen gegen eine Einschleppung nach Deutschland sehr wichtig. Der Import von Schweine- bzw. Wildschweinefleisch und Fleischerzeugnissen aus betroffenen Gebieten sowie das Verbringen dieser Produkte aus den Restriktionsgebieten der EU sind gesetzlich verboten. Personen, Transportfahrzeuge und Gegenstände, die in den betroffenen Gebieten Kontakt zu Schweinen hatten, sowie Häute und Jagdtrophäen stellen ein Einschleppungsrisiko dar. Insbesondere die Jägerschaft wird aufgefordert, ein vermehrtes Auftreten von totem Schwarzwild der zuständigen Behörde zu melden und geeignete Proben (v. a. Blut, Lymphknoten, Milz, Lunge) amtlich abklären zu lassen. Ein vereinfachtes Probennahmeverfahren wird im Merkblatt "[Früherkennung der Afrikanischen Schweinepest bei Wildschweinen](#)" beschrieben.

Quellen / Links

[OIE](#), [Empres-i](#), [ADNS](#) Für weitere Informationen siehe [BLV](#) und [FLI](#).

Situation

Die **Türkei** meldete im Dezember 2016 neue Fälle von LSD im Osten des Landes, nahe der Grenze zu Georgien. Im Januar 2017 meldete auch **Mazedonien** neue Fälle von LSD im nordwestlichen Teil des Landes an der Grenze zu Kosovo (Abb. 5).

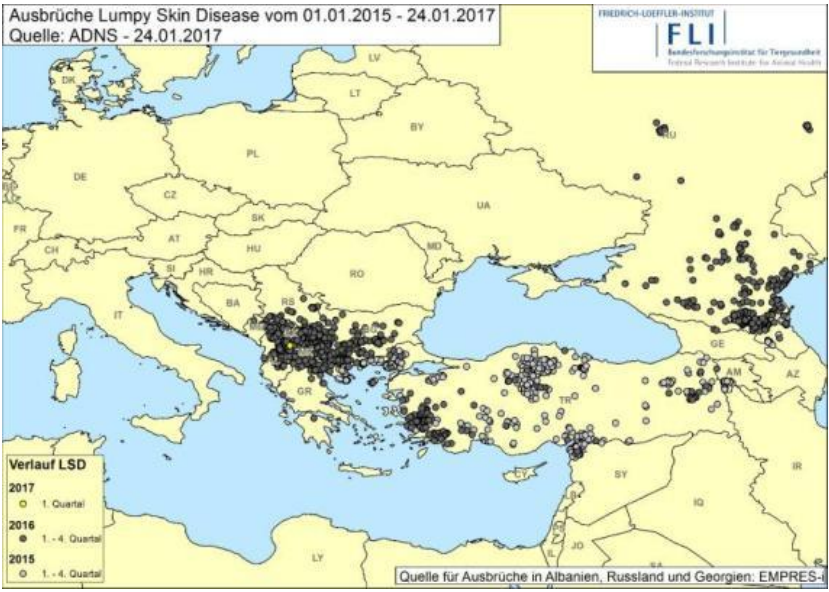


Abbildung 4: LSD-Ausbrüche in den Staaten Südosteuropas und der Türkei im Zeitraum 1. Januar 2015 - 24. Januar 2017 (Quelle: [FLI](#)). Für Albanien, Russland und Georgien sind die in Empres-i eingetragenen Fälle dargestellt, da diese Länder nicht an das ADNS melden.

Aus den restlichen von der Krankheit betroffenen Staaten Südosteuropas sowie aus Georgien und Russland wurden im Januar 2017 keine neuen Fälle gemeldet. **Bulgarien** und **Serbien** meldeten ihren Seuchenausbruch Ende 2016 als abgeschlossen ([OIE](#)). Ursprünglich meldete auch Mazedonien die Seuche als abgeschlossen, hat jetzt aber wieder Fälle zu verzeichnen.

Kommentar


Der Rückgang der Anzahl neuer Fälle in den letzten Monaten ist ein Zeichen, dass die umfangreichen Impfkampagnen die Weiterverbreitung der Krankheit vermindert haben. Sowohl die EU als auch die Mitgliedstaaten selber bereiten sich auf weitere Impfkampagnen vor. In den Wintermonaten ist die Anzahl von Insekten, die bei der Übertragung von LSD eine Rolle spielen können, klein. Mit einer Zunahme von Fällen muss im Frühling 2017 gerechnet werden. Die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen ([FAO](#)) will die Prävention und Kontrolle von LSD unterstützen und einen erneuten Seuchenausbruch im Frühling 2017 mit dem Ergreifen von diversen Massnahmen verhindern. In diesem Zusammenhang werden regionale Projekte lanciert und ein sog. „field manual“ für Eurasien erstellt. Da viele Tierärzte in Europa noch nie mit LSD in Berührung gekommen sind, sollen Guidelines erstellt und Workshops durchgeführt werden. Im März 2017 wird ein Workshop zu LSD in Budapest stattfinden. Der Fokus soll dabei auf der Risikokommunikation, Seuchenbewusstsein, Impfplanung sowie Labortestmethoden für LSD liegen.


Folgen für Deutschland

Eine weitere Ausbreitung in Europa kann nicht ausgeschlossen werden. In Deutschland gehört die LSD zu den anzeigepflichtigen Tierseuchen. Sie wurde hierzulande noch nie festgestellt und gilt als exotische Krankheit. Daher ist es wichtig, verdächtige Krankheitszeichen bei Rindern zu kennen und im Zweifelsfall Verdachtsfälle sofort abklären zu lassen. In Deutschland besteht ein **Impfverbot**.

Quellen / Links

[OIE](#), [ADNS](#), [EFSA](#) Für weitere Informationen siehe [Nationales Referenzlabor für LSD](#) und Risikoeinschätzung des [FLI](#).

Krankheit	Equine Infektiöse Anämie (EIA) – Deutschland, Rumänien und Bulgarien		
Situation	<p>Rumänien und Bulgarien meldeten neue EIA-Fälle Ende Dezember 2016 bzw. Anfang Januar 2017. Ende Dezember 2016 wurden in Deutschland ein Fall von EIA und im Januar 2017 zwei weitere Fälle festgestellt.</p>		
Kommentar	<p>Die Infektionsquellen von EIA können oft nicht eindeutig ermittelt werden, teilweise stehen sie mit Importen von Pferden aus betroffenen Gebieten in Zusammenhang. In Rumänien ist EIA endemisch und neue Fälle werden sporadisch gemeldet.</p> <p>EIA geht oft mit keinen oder unspezifischen Krankheitsanzeichen einher. Infizierte Tiere können jahrelang unbemerkt Träger sein und erst unter Stress oder bei zusätzlichen Erkrankungen Symptome wie Fieberschübe, Abmagerung, Müdigkeit und Leistungsabfall zeigen. In Deutschland zählt EIA zu den anzeigepflichtigen Tierseuchen. Es existiert kein Impfstoff gegen die Krankheit.</p>		
Folgen für Deutschland <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input checked="" type="radio"/>	<p>Im Zusammenhang mit den gemeldeten Fällen besteht für Deutschland kein Handlungsbedarf.</p> <p>Eine Untersuchung auf EIA ist für das Verbringen von Pferden aus freien Betrieben im Veterinärraum EU-Schweiz nicht vorgeschrieben. Die Einfuhr von Pferden aus Rumänien ist seit 2010 verboten.</p>		
Quellen / Links	ProMED ; OIE	Für weitere Informationen siehe FLI .	

Krankheit	Schaf- und Ziegenpocken – Griechenland und Türkei		
Situation	<p>Griechenland meldete Mitte Januar 2017 einen Fall von Schafpocken auf der Insel Lesbos (im Osten, gegenüber der türkischen Küste). Am 7. Dezember 2016 wurde der Seuchenverdacht auf einem Schaf- und Ziegenbetrieb geäußert, nachdem 30 Schafe klinische Symptome (Hautläsionen, Fieber, Nasen- und Augenausfluss, Atemnot) zeigten und 20 Schafe verendeten. Zwei Tage später wurde Schafpocken bestätigt. Ende Dezember 2016 wurde auf zwei weiteren Betrieben mit 60 bzw. 380 Tieren, welche sich im Umkreis von 10 km zum ersten Betrieb befinden, je ein Fall von Schafpocken gemeldet. Am 13. Januar 2017 wurde in einem weiteren Betrieb der vierte Fall von Schafpocken bestätigt.</p> <p>Im Januar 2017 meldete die Türkei aus unterschiedlichen Regionen über das ganze Land verteilt neue Fälle von Schaf- und Ziegenpocken.</p>		
Kommentar	<p>In Griechenland wurden die Massnahmen zur Bekämpfung von Schaf- und Ziegenpocken gemäss der Richtlinie 92/119/EWG umgesetzt. Für die ganze Insel gelten Tierverkehrsbeschränkungen und erhöhte Biosicherheitsanforderungen. Lebende Schafe und Ziegen, sowie rohe Häute dürfen Lesbos nicht verlassen. Die Impfung ist nicht zugelassen.</p> <p>In der Türkei und den meisten Ländern Nordafrikas sind Schaf- und Ziegenpocken endemisch. Durch die gemeinsamen Grenzen der Türkei zu Griechenland sowie die Nähe der nordafrikanischen Länder zu Europa besteht die Gefahr der Weiterverbreitung nach Europa.</p>		
Folgen für Deutschland <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input checked="" type="radio"/>	<p>In Deutschland gehören Schaf- und Ziegenpocken zu den anzeigepflichtigen Tierseuchen.</p>		
Quellen / Links	OIE , ADNS	Für weitere Informationen siehe FLI .	



<p>Kleiner Beutenkäfer (<i>Aethina tumida</i>)</p>	<p>Die Situation des Kleinen Beutenkäfers (<i>Aethina tumida</i>) in Italien (Kalabrien) bleibt unverändert. Seit dem letzten gemeldeten Fall (November 2016) wurden zwei weitere Fälle gemeldet. Die Ende Dezember 2016 und Anfang Januar 2017 gemeldeten Fälle betrafen einen Sentinel-Bienenstand sowie ein wildes Bienenvolk in der Provinz Reggio di Calabria.</p> <p>Wilde Bienenvölker können dem Kleinen Beutenkäfer als Reservoir dienen, da sie nicht kontrolliert werden resp. schwer zu kontrollieren sind. Dies ist vor allem für die lokale Ausbreitung des Kleinen Beutenkäfers von Bedeutung.</p> <p>Aus Kalabrien und Sizilien dürfen bereits seit Dezember 2014 keine Bienen, Hummeln, unbearbeiteten Bienenprodukte, kein Wabenhonig und keine Imkereigeräte mehr ausgeführt werden. Die Gefahr einer Verschleppung des Käfers aus Italien nach Deutschland besteht weiter, zumal deutsche Imker mit ihren Völkern gerne zur Überwinterung in warme Gebiete Italiens reisen.</p>	<p>○ ● ○</p>
<p>Maul- und Klauenseuche (MKS)</p>	<p>Die Gefahrenlage für Deutschland ist unverändert, es besteht weiterhin ein bedeutendes Risiko einer Einschleppung. Das Virus zirkuliert nach wie vor in Nordafrika und im Nahen Osten. Die Türkei meldete für die Monate November und Dezember 2016 30 Ausbrüche der MKS (Serotypen O und A), welche rund 1.800 Tiere (Rinder und Schafe) betrafen. Von Bedeutung für Europa ist dabei die Ausbreitung des Virustyps A/ASIA/G-VII in Richtung der Grenze Anatoliens nahe des türkischen Thrakiens, welches aufgrund von Impfstoffen als MKS-freie Zone gilt. Vorhandene Daten deuten aber darauf hin, dass international erhältliche Impfungen nicht gegen eine Infektion mit A/ASIA/G-VII schützen. Aus allen betroffenen Ländern dürfen keine Produkte tierischer Herkunft nach Deutschland mitgebracht werden.</p> <p>Die Symptome der MKS sind im Anfangsstadium nicht immer eindeutig. Die Untersuchung von MKS-Verdachtsfällen erfolgt durch das Nationale Referenzlabor für MKS. Als Probenmaterial eignen sich Aphtenmaterial und Nasentupferproben.</p>	<p>○ ● ○</p>
<p>Virale hämorrhagische Krankheit der Kaninchen (VHK)</p>	<p>Am 20. Januar 2017 wurde der erste Fall von VHK-2 bei einem Schneehasen auf der kleinen schwedischen Insel Hallands Väderö vor Torekov in Südschweden bestätigt (Quelle: ProMED). VHK-2 wurde bislang sowohl bei Wildkaninchen als auch bei domestizierten Kaninchen in Süd- bis Zentralschweden nachgewiesen. Da auf dieser Insel keine Wildkaninchen als Hauptwirte für VHK vorkommen, bleibt die Einschleppung und Übertragung des Virus unklar (Verbreitung durch Insekten, infektiöses Material, etc.). Laut OIE war der Nachweis von VHK-2 bislang unter den echten Hasen nur bei Korsika- und Kaphasen, aber nicht bei Schneehasen beschrieben.</p> <p>In der Schweiz wurden vier neue VHK-Fälle (2x Kanton Zürich, 1x Kanton Basel, 1x Kanton Waadt) labordiagnostisch bestätigt. Die Krankheit breitet sich in der Schweiz langsam aus und der Rassenkaninchenverband hat eine Impfpflicht für Ausstellungstiere beschlossen.</p> <p>Die Ständige Impfkommission Veterinärmedizin hat im November 2016 eine aktuelle Stellungnahme zur Immunisierung gegen das VHK-Virus herausgegeben.</p>	<p>○ ● ○</p>
<p>Peste des Petits Ruminants (PPR)</p>	<p>Die Türkei meldete 3 Ausbrüche von PPR bei Schafen und Ziegen vom November 2016. Insgesamt waren dabei 9 Ziegen und 20 Schafe betroffen. In einem Zoo in Jerusalem (Israel) trat im Dezember 2016 PPR bei in Gefangenschaft gehaltenen Nubischen Steinböcken (<i>Capra nubiana</i>) auf. Von den 30 betroffenen Tieren sind 21 verendet. In der Türkei sowie den Ländern Nordafrikas treten immer wieder Ausbrüche von PPR auf.</p>	<p>○ ○ ●</p>
<p>Aujeszkysche Krankheit (AK)</p>	<p>Im Dezember 2016 wurden im unterfränkischen Landkreis Hassberge, Deutschland, zwei Wildschweine positiv für die Aujeszkysche Krankheit (AK) getestet. Ebenfalls im Dezember 2016 sind zwei Jagdhunde in Thüringen und Rheinland-Pfalz nach Kontakt mit infizierten Wildschweinen gestorben. Für Deutschland besteht derzeit kein Handlungsbedarf.</p>	<p>○ ○ ●</p>



Eine Liste der letzten Ausbrüche in den EU-Mitgliedstaaten (inkl. Andorra, Färöer-Inseln, Island, Norwegen und Schweiz) an die EU-Kommission ist im europäischen Tierseuchennachrichtensystem (Animal Disease Notification System, [ADNS](#)) zu finden.

Frühere Ausgaben des Radar Bulletins können auf der BLV-Webseite unter folgendem Link nachgelesen werden:
[BLV - Radar Bullet](#)